

„Gegen Spardiktate und Nationalismus“ _ Dritte Solidaritätsreise nach Griechenland Herbst 2014

Reisetagebuch Teil II

Montagabend 29.9.2014

Syriza – eine Systempartei?

Nach einem anstrengenden Tag trafen wir uns auf dem Hoteldach zur Diskussion über die politische Situation mit unseren Freunden Damon, Eurydike, Vassia und Nikos. Damon, ein alter politischer Fahrersmann, eröffnete damit, dass er Syriza als Systempartei bezeichnete. Für ihn funktioniert das parlamentarische System so, dass eine progressive und eine konservative Partei sich in der Regierung abwechseln (müssen), sobald die jeweils andere sich abgenutzt hat. Das bürgerlich-kapitalistische System bleibt aber unangetastet. Bisher waren das die PASOK und die Nea Demokratia, die aktuelle Regierungspartei (in Koalition mit der PASOK). Da die PASOK abgewirtschaftet habe, werde Syriza demnächst von den herrschenden Kräften an die Macht gelassen und übernehme so die ehemalige PASOK-Position. Syriza werde aus einer linken Kraft zu einer an das System angepassten Partei. Syriza stütze sich vor allem auf die noch privilegierten Beschäftigten im Öffentlichen Dienst; privilegiert seien sie deshalb, weil sie noch einen sicheren Job mit einem festen Gehalt hätten, im Unterschied zu den meisten Beschäftigten im Privatsektor oder den Arbeitslosen. Syriza mache zu viele Versprechungen, die sie nicht werde halten können und werde so zu einer noch größeren Enttäuschung führen, was einen Schwenk der Wähler nach ganz rechts auslösen werde. Die Alternative wäre eine Partei, die den Menschen über die düstere Lage reinen Wein einschenke, sie aufkläre, keine Versprechungen mache, sich selbst nicht als Retter aus den Nöten präsentiere und sich organisch mit der Volksbewegung verbinde.

Das war natürlich ein provokanter Einstieg, der eine intensive Diskussion auslöste. Unter den verschiedenen Gegenargumenten seien einige ausgeführt:

- Auch wenn Syriza an der Regierung sei, gehe der Kampf ja weiter. Die aktiven Widerstandsbewegungen innerhalb und außerhalb der Partei würden ja weiter kämpfen. Deshalb sei eine Vorhersage über die Entwicklung von Syriza gar nicht zu treffen, da der Ausgang dieses Kampfes offen sei.

-Die heutige Situation sei nicht vergleichbar mit den Zeiten vor der Krise. Damals konnte das von Damon richtig beschriebene Wechselspiel funktionieren, weil das kapitalistische System noch ausreichend Spielräume geboten habe. So hätten die Parteien an der Regierung ihre jeweilige Wählerklientel noch befriedigen können. Diese Spielräume gebe es heute nicht mehr. Entscheidend sei die Stärkung der realen Widerstandsbewegung und nicht die Fixierung auf die Parteien.

-Wenn Syriza an die Regierung komme, werde es darauf ankommen, ob die Menschen den Kampf aufnehmen, machtvoll auf die Straße gehen und so die Regierung zwingen in ihre Richtung zu gehen.

-Es komme heutzutage gerade nicht darauf an, dass sich eine Partei organisch mit der Volksbewegung oder Arbeiterbewegung verbinde. Das habe einmal die griechische Vergangenheit gezeigt, wo die Gewerkschaften z.B. fest mit der PASOK verbunden waren. Aber auch das deutsche Beispiel lehre das, als unter der SPD-Schröder-Kanzlerschaft die Agenda 2010 durchgesetzt wurde. Die Arbeiterbewegung war organisch über die Gewerkschaften mit der SPD verbunden und war so wehrlos gegenüber diesem Angriff auf ihre Arbeits- und Lebensbedingungen. Es komme gerade darauf an, dass die

Widerstandsbewegungen sich eine weitgehende Unabhängigkeit („solidarische Distanz“) gegenüber den Parteien bewahrten, so dass sie weiterhin aktionsfähig bleiben, auch wenn eine progressive Partei an die Regierung komme.

-Für jede linke Bewegung bzw. Partei sei es entscheidend, welche Perspektive sie habe, um das Land aus der Krise zu führen. Nur eine realistische Perspektive mache es möglich, dass die Massen bereit sind Opfer zu bringen und eine Führung zu akzeptieren. Eine solche Perspektive gebe es im Moment für Griechenland nicht. Griechenland habe weder eine Perspektive innerhalb der Eurozone und der EU, was die letzten Jahre zeigten, in denen die Regierung Samaras auf diesen Weg gesetzt und die Menschen ins Elend geführt habe. Noch gebe es außerhalb der Eurozone oder gar der EU eine Perspektive, dafür sei Griechenland viel zu klein und ökonomisch viel zu schwach. Griechenland brauche Unterstützung von anderen Bewegungen in anderen EU-Ländern, die sich auch dem Troika-Diktat widersetzen. Solche Kräfte seien aber derzeit nicht zu sehen. Eine Syriza-Regierung könne bestenfalls versuchen, solange sie in Europa alleine bleibe, etwas bessere Bedingungen für den Schuldenabbau auszuhandeln. Das alleine sei schon sehr, sehr schwierig, würde aber etwas Erleichterung verschaffen.

-Syriza werde von manchen wie ein Messias gesehen, was sie aber gar nicht sein könne. Und wenn sie kein Messias sei, dann werde ihr das vorgeworfen. Syriza sei der Ausdruck eines widersprüchlichen Prozesses, der nicht zu Ende sei, wenn sie an die Regierung kommen sollte.

Dienstagnachmittag, 30.9.2014

Besuch beim Flüchtlingsnetzwerk Diktio

Achim erwartete uns bereits in der Tsamedoustr. 13 und führte uns in den Garten nebenan, wo wir erst einmal von Mücken zerstoßen wurden. Nachdem wir beschlossen hatten, den Mücken den Kampf anzusagen und dennoch zu bleiben, stellte Carsten unsere Gruppe vor und übergab die Fotos zu einer Ausstellung über die Flüchtlingsproteste in Berlin. Er erläuterte, dass uns der Kontakt zu Flüchtlingsselbsthilfegruppen wichtig ist und wir uns gerne mit ihnen vernetzen möchten.

Nasim war als Vertreter des Netzwerks zur sozialen Unterstützung von Flüchtlingen und Migrant*innen gekommen, Achim als Vertreter des Netzwerkes für die politischen und sozialen Rechte.

Achim ist seit 24 Jahren in Athen und seit 21 Jahren im Diktio-Netzwerk organisiert. Im Zentrum "Diktio" treffen sich unterschiedliche Gruppen, es ist ein eher loser Zusammenschluss; es gibt Gruppen in Athen, Thessaloniki und Volos. Die Haupttätigkeitsfelder sind Repression und Migration. Die soziale Frage sowie Umweltfragen sind erst in letzter Zeit hinzugekommen. Die Mitglieder bzw. Teilnehmer definieren sich als antikapitalistisch, antinationalistisch, antifaschistisch und antirassistisch.

Einige arbeiten bei Syriza mit. Die Mehrheit steht Syriza wohlwollend gegenüber. Sie meinen, wenn es zu einer von Syriza geführten Regierung käme, dann könnte das dazu führen, dass einige Freiräume entstehen, die ihnen die politische Arbeit erleichtern. Und es könnte dazu führen, dass es weniger Repression gibt und dass die Migrant*innen und Flüchtlinge nicht mehr so scharfen Angriffen ausgesetzt sind, wie das zurzeit der Fall ist.

Übereinstimmende Meinung im Diktio ist, dass all das aber nur gelingen kann, wenn eine oder mehrere starke Bewegungen das auch vehement auf die Straße bringen, denn sonst wird

eine von Syriza geführte Regierung möglicherweise dasselbe Schicksal erleiden, wie das in Italien der Fall war: Sie wird nach rechts rücken, wird „mit den Gegebenheiten umgehen“ müssen und dann wird das ganze Projekt irgendwann scheitern. Deswegen würde es entscheidend sein, dass Bewegungen das Ganze unterstützen.

Nasim stellte das Netzwerk zur sozialen Unterstützung von Flüchtlingen und Migrant*innen vor. Das Netzwerk existiert seit knapp 20 Jahren und kümmerte sich in den 90er Jahren überwiegend um die Migrant*innen aus den Balkanländern, aus Albanien etc. Es ging damals hauptsächlich um die Legalisierung und um die Bekämpfung des Rassismus. Seit 2000 kommen immer mehr Flüchtlinge aus Afrika und Asien. Daher ist der Schwerpunkt ihrer Arbeit momentan das unmenschliche Grenzregime, die Abwehr von Flüchtlingen an der Grenze zur Türkei und die Internierungslager, in die Flüchtlinge und andere eingesperrt werden.

Seit 18 Jahren organisiert Diktio jährlich ein antirassistisches Festival, das mittlerweile in vielen Städten Griechenlands stattfindet. 1999 wurde die Schule für Migrant*innen eröffnet, in der unentgeltlich Griechischunterricht erteilt wird und in der es nicht nur darum geht, die Sprache zu lernen, sondern auch den Kontakt untereinander zu verbessern und herzustellen. Es gibt im 1. Stock ein Sozialzentrum für Migrant*innen („Steki Metanaston“), in dem verschiedene Aktionen und Veranstaltungen durchgeführt werden, die dazu dienen sollen, das Zusammenleben der migrantischen Gruppen untereinander, aber auch der Migrant*innen und der griechischen Menschen zu verbessern.

Ihre Arbeit basiert auf der Zusammenarbeit mit anderen antirassistischen Gruppen und es gibt eine gesamtgriechische Koordination mit anderen Gruppen, die sich mit Fragen des Rassismus und der Migration befassen. Sie arbeiten mit der Gruppe der Rechtsanwält*innen für die Rechte der Flüchtlinge und Migrant*innen zusammen, die sich im Diktio um die Fragen der Flüchtlinge kümmert. Nasim ist zuständig für die Gruppe, die die Migrant*innen und Migrant*innen berät.

Die Arbeit ist in letzter Zeit immer schwieriger geworden, da immer mehr Menschen ins Diktio kommen, die keinerlei Unterstützung von irgendeiner Stelle erhalten. In der Beratung geht es dann um ganz grundlegende Fragen: Woher bekomme ich etwas zu essen, wo finde ich einen Platz zum Schlafen?

Die Repression hat zugenommen. Nasim nennt als Beispiel die Aktion der Polizei („gastfreundlicher Zeus“), bei der mehrere Tausend Menschen, die irgendwie wie Migrant*innen oder Flüchtlinge aussahen, überprüft und in Internierungslager gesteckt wurden.

Es ist schwierig, langfristige Kontakte zu knüpfen, da die meisten Geflüchteten Griechenland als Durchgangsland betrachten und eigentlich so schnell wie möglich weiter reisen wollen - nach "Europa". Mit „Europa“ sind die nördlichen Länder wie Deutschland oder Frankreich gemeint, nicht Griechenland, das ja eigentlich auch zu Europa gehört. Aber dahin will niemand wirklich flüchten, sondern Griechenland wird als erste Station auf der Flucht nach Europa angesehen.

In der anschließenden Diskussion beantworteten Nasim und Achim unsere Fragen.

Frage: Ist Griechenland wirklich ein Durchgangsland oder eher eine Sackgasse?

Die Faschisten behaupten, es wären zwei Millionen Flüchtlinge in Griechenland. Nach Schätzungen befinden sich allerdings ca. 200.000 bis 300.000 Personen ohne Papiere in Griechenland.

2004 ist eine Legalisierung von 550.000 der in Griechenland lebenden Flüchtlinge erfolgt, bei insgesamt 1.000.000 Menschen ohne Papiere. Die Zahl der Flüchtlinge ist seitdem aufgrund der Krise gesunken. Einige haben in anderen Ländern Asylanträge gestellt, weil sie wussten, dass zurzeit diejenigen, die in "Europa", also außerhalb Griechenlands, Asylanträge stellen, nicht nach Griechenland zurückgeschickt werden. Viele sind in ihre Heimatländer zurückgekehrt, insbesondere in die, die jetzt EU-Länder sind. Von dort wanderten sie weiter in andere EU-Länder, z. B. nach Großbritannien. Von denen, die keine Papiere hatten, sind auch relativ viele in ihre Heimatländer zurückgegangen, da sie von der „Internationalen Organisation für Migration“ Geld erhielten, wenn sie ihre Asylanträge zurücknahmen.

Für viele Leute ist und war Griechenland eine Sackgasse, weil sie kein Geld haben. Früher kostete ein rumänischer Pass 600 bis 800 Euro, heute sind es 3.000 bis 4.000 Euro, da die Kontrollen am Flughafen in Griechenland verschärft wurden und dadurch die Anforderungen an die Qualität der Pässe gestiegen sind. Europäische, übrigens auch deutsche, Beamte kontrollieren bereits auf den griechischen Flughäfen die Pässe, d. h. die gefälschten Pässe müssen von guter Qualität sein. Und das Geld für die Pässe haben die meisten nicht und dann haben sie ein Problem.

Es gibt auch nach wie vor Leute, die es über Patras versuchen, die versuchen, mit den LKWs raus zu kommen. Aber es ist ganz schwierig geworden, weil die LKWs sowohl in Italien als auch in Griechenland gut kontrolliert werden, mit Spürhunden und Durchleuchtungsgeräten. Trotzdem gelingt es immer wieder einigen, irgendwie weiterzukommen. Vor zwei Jahren sind viele dabei umgekommen, dass sie sich unter den LKWs versteckt hatten: Der LKW fuhr bei der Kontrolle über ein Gerät hinweg, das einen Herzstillstand auslösen konnte.

Frage: Was passiert mit den Menschen, die in Griechenland ankommen?

Die Leute, die nach Griechenland gelangen, kommen über die Türkei. Früher kamen sie über den Norden. Die Grenze zur Türkei verläuft am Fluss Evros. Es gab die Möglichkeit, den Fluss über eine Brücke zu überqueren und über Land einfach nach Griechenland zu gehen. Das ist seit drei Jahren nicht mehr möglich, weil ein hoher Zaun mit einem tiefen Graben den Weg versperrt.

Wenn die Menschen jetzt über den Fluss kommen, werden ganz viele abgefangen und wieder zurückgeschoben („Landpushback“). Sie werden in Schlauchboote gesetzt und auf die andere Seite wieder zurückgeschoben. Das sind aber sehr viel weniger geworden. Die meisten kommen über das Meer, mit Schlauchbooten, im Sommer 100 Menschen jeden Tag. Sie landen zuerst auf einer Insel und dürfen nur dann auf die Fähre zum Festland, wenn sie Papiere haben. Sie melden sich also bei der nächsten Behörde und werden dann in Lager gesperrt, für Wochen, Monate, im schlimmsten Fall bis zu einem Jahr. Dort werden sie erkennungsdienstlich behandelt und erhalten einen Zettel, auf dem steht, dass sie das Land innerhalb von 30 Tagen verlassen müssen. Mit diesem Zettel gehen sie auf die Fähre und reisen nach Athen. Dort landen sie ohne alles, ohne Geld, ohne Unterkunft, ohne Papiere und sollen das Land innerhalb von 30 Tagen verlassen. Was aber nicht geht. Dann versuchen sie, sich irgendwie durchzuschlagen, geraten in eine Polizeikontrolle, kommen in eines der Internierungslager. Die Höchstgrenze der Dauer der Inhaftierung war mal 18 Monate, lt. EU-Recht. Die griechische Regierung hat sich einen Trick einfallen lassen, um diese Höchstgrenze zu umgehen: Sie könne die Leute nicht in die Freiheit entlassen, da sie dann ja gefährdet wären. Also müsse sie sie „zu ihrem eigenen Schutz“ länger im Internierungslager ("Schutzhaft") behalten. Wer da rauskommt, ist wieder in der gleichen Lage, gerät wieder in eine Polizeikontrolle und wieder in ein Lager. Bei Diktio haben sie Leute kennengelernt, die diese Prozedur zehn Mal durchgemacht haben. Die Zustände in den Lagern sind gottserbärmlich.

Diejenigen, die Asylanträge stellen, können auch in diese Lager kommen. Es stellen aber nur ganz wenige Leute Asylanträge, weil sie ja gar kein Asyl in Griechenland haben, sondern in andere Länder weiterreisen wollen, weil dort nämlich ihre Verwandten sind. Man kann über diese Verwandten (Dublin 2) in andere Länder kommen, aber nur zu nahen Verwandten. Also stellen die Leute erst gar keine Asylanträge, sondern versuchen, irgendwie aus Griechenland wegzukommen. Sie lassen sich dann z. B. Geld anweisen von den Verwandten und versuchen, mit einem falschen Pass über den Flughafen weiterzukommen.

Frage: Wie viele Leute sind bei euch aktiv und wie viele lassen sich beraten?

Jeden Tag kommen sehr viele Leute. Die meisten, die kommen, erhalten von offizieller Seite keine Hilfe. Die Organisationen, die Hilfe anbieten, werden nicht offiziell unterstützt. Der griechische Flüchtlingsrat hat eine Prioritätenliste: Die ersten, die aufgenommen werden, sind Familien mit Kindern. Für den Rest ist kein Platz, d. h. die haben überhaupt keinen Zugang zu diesen Institutionen. Sie kommen bei Diktio vorbei oder rufen aus den Internierungslagern an. Eine andere Gruppe, die zu ihnen kommt, sind die Opfer rassistischer oder polizeilicher Gewalt. Andere kommen, weil sie was zu essen oder eine Schlafmöglichkeit benötigen. Es werden 10 bis 20 Leute am Tag beraten. Aber sie wollen natürlich keine staatlichen Institutionen ersetzen, keine Arbeit machen, für die andere bezahlt werden. Sie müssen eine Auswahl treffen, wen sie intensiver beraten, weil sie gar nicht genug Anwälte für alle haben. Natürlich erhalten alle Informationen, wo sie sich hinwenden können und was sie tun können.

Die Anwälte arbeiten unentgeltlich. Das sind zum großen Teil junge Kollegen und Kolleginnen. Die Arbeit ist sehr aufreibend. Sie übernehmen die Fälle, an denen sie auch politisch weiter arbeiten wollen. Es kommt ihnen dabei darauf an, exemplarisch etwas politisch oder rechtlich zu klären, um dann auch in einigen Fragen Fortschritte zu erzielen. Es gab auch Fälle, die sie vor den europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gebracht haben.

In den letzten fünf Jahren hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte Griechenland 13 Mal wegen der Haftbedingungen von Migranten verurteilt, und zwar sowohl in den Haftzentren als auch in den Polizeizellen, in denen die Situation noch schlimmer ist. Die Polizeizellen waren eigentlich als Ausnüchterungszellen gedacht und für 6 bis 8 Leute eingerichtet, in die dann aber 20 bis 30 Menschen gepfercht werden, die monatelang keine Sonne sehen. Die haben keinen Hofgang, die erhalten gar nichts. Die sind da drin unter abenteuerlichen Umständen, sie werden krank, sie haben Krätze, sie werden psychisch krank, was unter den Umständen völlig normal ist, sie haben nichts zu lesen, die haben nichts. Wenn sie Krach machen wegen dieser Situation, prügeln die Polizisten sie zusammen. Diese Zustände hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte schon bei der Dauer von einer Woche als Folter bezeichnet. Aber die Zustände dauern jetzt seit vielen Jahren schon an. Und es wird von der EU kein Druck ausgeübt, weil die EU daran interessiert ist, dass Griechenland als Wachhund an der Südostgrenze Europas diese Situation aufrecht erhält, denn davon erhofft man sich Abschreckung.

Die EU zahlt für jeden Flüchtling, der nach Griechenland kommt, Geld, relativ hohe Beträge, die nur zum Teil zur Finanzierung der Lagerhaltung und der Verpflegung verwendet werden. Ein großer Teil des Geldes verschwindet in den Taschen der zuständigen Menschen. Die Zustände werden dann zwar vom Menschenrechtsgerichtshof kritisiert, aber die EU-Kommission oder die entsprechenden Länder unternehmen nichts, sondern sagen im Gegenteil, Griechenland solle diese Situation in genau dieser Form aufrechterhalten.

Frage: Gibt es überhaupt keine Sanktionen?

Theoretisch könnten sie Sanktionen verhängen, aber sie tun es nicht. Und wenn der Mensch dann weitergewandert ist, weiß doch keiner, wo er abgeblieben ist ... Ob der Kläger oder die

Klägerin die ihm oder ihr zugesprochene Entschädigung erhalten hat, wissen wir daher in den meisten Fällen nicht. Und der griechische Staat sagt sowieso, er hat kein Geld.

Frage: Wie ist die Zusammenarbeit mit der außerparlamentarischen Linken in Griechenland und hat sich durch den Mord an Pavlos Fyssas etwas geändert?

In Griechenland wird unterschieden zwischen links und anarchistisch. Anarchisten sind keine Linken, Linke sind Marxisten.

Mit der Linken gibt es schon eine Zusammenarbeit insofern, als es einzelne Abgeordnete z. B. von Syriza gibt, die sehr aktiv sind, wenn es um Fragen der Migration geht. Und sie arbeiten mit vielen anderen linken Gruppierungen zusammen, die in Migrations- bzw. Rassismusfragen aktiv sind, auch z. B. mit dem anderen Linksbündnis, das es in Griechenland gibt, mit Antarsya (<http://www.antarsya.gr/>). Und dann gibt es eine Zusammenarbeit mit einer antiautoritären, libertären Gruppe, der Alpha Kappa, Anarchisten, die die Frage der Haftzentren seit einem halben Jahr als sehr zentral ansehen. Die anarchistische Szene ist zumindest genauso gespalten wie die linke Szene. Alpha Kappa wird von anderen anarchistischen Gruppen als ein wenig seltsam betrachtet, da sie sich um soziale Fragen kümmern.

Frage: Es gab ja schon vor dem Mord an Pavlos Fyssas eine Vielzahl von Übergriffen und rassistischen Morden der „Goldenen Morgenröte“. Aber das hat keine Erwähnung gefunden, es gab keine Protestkultur auf der Straße und das änderte sich ja erst mit dem Mord an Pavlos, dass auf einmal Anarchisten, Autonome auf die Straße gingen.

Das ist nicht ganz richtig, es gibt linke Gruppierungen, die sich sehr wohl um diese Fragen gekümmert haben, aber das war tatsächlich so eine Randgeschichte. Migrationsfragen waren Fragen der außerparlamentarischen Linken, aber nicht der Anarchisten. Die meisten anarchistischen Gruppen sagen, etwas überspitzt, so ungefähr: Das interessiert uns nicht, die sollen den Kampf um Befreiung in ihren Heimatländern führen.

Es gab ja den Mord an Shehzad Luqman, ein halbes Jahr vor Pavlos Fyssas, da waren die Leute von Diktio natürlich auf der Straße. Aber das waren insgesamt nur ein paar Hundert. Und es waren nicht die vielen Tausende wie nach dem Mord an Pavlos Fyssas.

Es handelt sich bei der griechischen um eine Gesellschaft, aus der früher selbst sehr viele migriert sind. Aber das ist halt schon ein bis zwei Generationen her. Das haben viele Menschen schon nicht mehr im Bewusstsein, weshalb die „Goldene Morgenröte“ die Migration zur Hauptgrundlage ihrer Propaganda machen konnte.

Zur Zeit sieht es etwas anders aus. Das Netzwerk für die Registrierung rassistischer Gewalttaten, das vom griechischen UNHCR initiiert wurde, hat festgestellt, dass die Anzahl rassistischer Übergriffe körperlicher Art sich verringert hat, seit der größte Teil der Führungsriege der Goldenen Morgenröte in Haft ist.

Nasim: Es gibt noch ein Problem. Die rassistische Gewalt gegenüber Migranten, die von der Polizei ausgeht. Und das hängt nicht mit der Goldenen Morgenröte zusammen. 50 Prozent der Vorfälle kommen von der Polizei und Küstenwache, Hafenspolizei etc. Und die offizielle Haltung hat sich nicht geändert, es ist nichts besser geworden.

Nach dem Tod von Pavlos Fyssas wurde ein neues Gesetz verabschiedet, das nicht die tatsächlichen rassistischen Aktionen bestraft, sondern eher die rassistische Propaganda. Das war dann z. B. auch ein Grund dafür, dass viele Linke dieses Gesetz abgelehnt haben und gesagt haben, die nächsten, die darunter fallen, sind wir. Es gab in den ganzen letzten Jahren keine einzige Verurteilung aufgrund des Gesetzes gegen rassistische Gewalt und Propaganda.

Frage: In Deutschland hat sich in den letzten Jahren eine Bewegung entwickelt, die zunehmend selbstbewusst politische Forderungen stellt, die sich aus so einer sozialen Selbsthilfestruktur raus entwickelt hat, die aktiv auch mit relativ militanten Aktionen Forderungen im öffentlichen Raum erhebt – wird das hier wahrgenommen? Und gibt es solche Sachen hier auch?

Das ist eine Geschichte, die dann eher die Spezialisten betrifft. Nasim und Achim sind z. B. auf der „Action 2“-Liste, wo man natürlich auch über den Oranienplatz und so etwas liest, aber das sind nicht viele, die davon etwas mitbekommen.

Frage: Welche Aktionen macht ihr konkret gegen die Haftlager?

Die Haftlager in Griechenland waren immer das wichtigste Problem, was die Kontrolle der Migrationsflüsse angeht. Die Haftbedingungen, die Gründe, warum man sich in so einem Lager befindet, und auch die Kriminalität innerhalb der Haftzentren waren immer problematisch. Aber seit der Aktion „Gastfreundlicher Zeus“ sind die Haftzentren ein Skandal ersten Ranges. Im Sommer 2012, seit dem 4. August, als das losging, bis zum Jahresende 2012 hat die Polizei 72.000 Leute eingesammelt, den Polizeiwachen zugeführt, überprüft und bis zu siebentausend Menschen in diese Haftlager gesteckt. Das einzige Kriterium der Überprüfung war die Hautfarbe – sie haben Touristen, Professoren und wen auch immer eingesammelt und festgehalten, bis zu 18 Monaten. Insgesamt sind in diesen Lagern im Moment sieben- bis achttausend Leute. Sie können sie solange festhalten, wie sie wollen, d. h., den Leuten wird nicht einmal mehr gesagt, wie lange sie drin sein müssen. Deshalb wird in Griechenland in der linken und in der anarchistischen Szene von „Konzentrationslagern“ gesprochen, weil das genau diesen Charakter hat, die Leute unbegrenzt wegzusperren.

Im Sommer letzten Jahres hat Diktio eine Koordination zu diesen Haft-/Internierungslagern ins Leben gerufen. Aber das ist eine schwierige Situation insofern, als wahrscheinlich eine Mehrheit der griechischen Bevölkerung der Politik dieser Regierung zustimmt. Deswegen versuchen sie, das öffentlich zu machen. Sie weisen darauf hin, dass das nicht nur widerrechtlich, sondern auch unmenschlich ist. Aber das ist bisher auf keinen großen Widerhall gestoßen.

Anfang Juli sind sie z. B. nach Korinth gefahren, wo eines der großen Lager ist. Es gibt fünf große Lager, eins in Athen (Amygdaleza), eins in Korinth und drei im Norden: eins bei Xanthi, eins bei Komotini, eins ist bei Filakio. Das ist an der äußersten nordöstlichen Grenze zur Türkei, sehr abgelegen. Das in Athen befindet sich zwischen dem Zentrum und dem Parnissa, dem Berg im Nordwesten. In einer Polizeischule, auf einem riesigen Gelände, haben sie dieses Lager mit Containern aufgebaut. Man sieht das also auch von außen überhaupt nicht. Dort sind ein paar Tausend Leute untergebracht, in Athen ca. 2.000, 1.500 sind in Korinth, die anderen verteilen sich auf die Lager im Norden.

Das Lager in Korinth ist in einem Militärgelände untergebracht, wo man das dann von außen auch wieder nicht sieht. Es gibt eine unglaubliche Unterdrückung dort, einige Fälle von Selbstmorden und versuchten Selbstmorden sind schon vorgekommen. In den Lagern sind eine Menge Leute, bei denen klar ist, dass die dort eigentlich gar nicht festgehalten werden dürften, z. B. syrische Flüchtlinge. Es geht also nicht um Abschiebung, denn die können eh nicht abgeschoben werden, wie z. B. auch minderjährige Flüchtlinge, Leute mit besonderen gesundheitlichen Problemen ...

Die Leute in den Lagern sind völlig abgeschottet, haben keinen Zugang zu nichts, Ärzte von draußen dürfen nicht rein, der einzige, der dauernd Zutritt hat, ist der UNHCR bzw. Abgeordnete, und der UNHCR hat natürlich für so eine Anzahl von Leuten überhaupt nicht genug Personal.

Frage: Gibt es Kommunikationsmöglichkeiten von drinnen nach draußen?

Nein, die gibt's nicht. Die ganze Frage der Internierungslager hat sehr viel mit der Frage der Behandlung der Krise zu tun. Es wird dort auch ausprobiert, was man machen kann, wie weit man gehen kann, ob das vielleicht eine Maßnahme für andere, die gegen das Krisenregime aufmucken, wäre. Sie haben z. B. vor einem Jahr Drogenabhängige in Exarchia festgenommen, nachts, und haben die in das Athener Internierungslager verfrachtet, zur Einschüchterung wahrscheinlich, denn die sind dann recht bald wieder laufengelassen worden, aber immerhin, dass so etwas überhaupt in Erwägung gezogen worden ist, sagt schon einiges aus.

Heute haben sie ein Lager von Roma geräumt, in einem der nördlichen (vornehmen) Vororte von Athen, wo Roma „natürlich“ nicht geduldet werden können, und haben da wohl auch ziemlich zugelangt, und Nasim meint, dass das dann wohl auch potentielle Insassen für so ein Lager werden könnten.

Frage: Wie viele Familien kommen über das Meer, über die Türkei?

In den letzten Jahren hat das zugenommen: Es kommen Syrer, Iraker, Palästinenser mit ihren Familien, aber man kann nicht sagen, wie viele genau.

Beim Mord an den Flüchtlingen vor Farmakonisi waren insgesamt 28 Flüchtlinge an Bord. Unter den Toten waren acht Kinder und drei Frauen. Eine Frau und ein Kind konnten gerettet werden. Also waren fast die Hälfte Frauen und Kinder.

Das ist jetzt nicht repräsentativ, aber die Zahlen haben sich verändert, früher waren es überwiegend Männer. Das hängt mit der Kriegssituation in Syrien und in Afghanistan zusammen, damit, dass die Leute ihre Familien in Sicherheit bringen wollen.

Frage: Wen habt ihr in den Medien als Ansprechpartner?

Wir haben bei den Medien Ansprechpartner bei den Zeitungen, bei der Zeitung der Redakteure und bei Eleftherotypia. Im Fernsehen haben wir niemanden, was insofern ein Problem ist, als dass das Fernsehen das größte Medium ist. Und beim Radio gibt es Sto Kokkino. Der Medienzugang ist einfacher und breiter im Verhältnis als in Deutschland. ARD und ZDF sind ein ziemliches Problem, Junge Welt ist o.k. und ERTopen natürlich auch, aber eben im Internet.

Frage: Es ist vorhin angeklungen, dass es keine oder kaum eine Selbstorganisation von Flüchtlingen gibt. Wir sind nun ja geprägt von den Berliner Erfahrungen, wo sich sehr viel bewegt hat, mit Unterstützern, aber selbstorganisiert von den Flüchtlingen, mit einem sehr großen Maß an Selbstbewusstsein. Das geht also über Berlin hinaus, mit Tagungen in Paris, einem Marsch nach Brüssel... Ich kann mir nicht vorstellen, dass Griechenland davon völlig abgekoppelt ist von dieser Selbstorganisierungsbewegung, oder ist es so, dass die so wenig Bewegungsfreiheit haben, dass da überhaupt keine Verbindung entsteht?

Achim: Es ist so, dass hier viele Migranten in Bewegung waren, bevor diese Legalisierungen gelaufen sind. Nachdem die Legalisierungen durch waren, sind ganz viele von den Communities mehr oder weniger eingeschlafen, das war 2004. Was existiert, im Augenblick, sind Communities von Afghanen, Pakistanis und Bangladeschis, die relativ rege sind. Aber Selbstorganisation, so wie das in Deutschland gelaufen ist, ist mir nicht bekannt.

Nasim: Weil Griechenland Durchgangsland ist, ist die Selbstorganisation von vornherein etwas beschränkt. Aber es gibt ein paar Communities und Gruppen von Migranten, die sich organisiert haben. Am besten organisiert sind die Vereinigung der arbeitenden Philippinos, die Vereinigung der afrikanischen Frauen, das griechische Flüchtlingsforum, und einige

Communities der Pakistaner, Bangladeshis, Afghanen. Und es gibt eine Gruppe von migrantischen Arbeitenden, die Antarsya nahesteht. Die Communities beziehen sich jeweils auf ihre eigene nationale Gruppe. Kann sein, dass sie sich mit Asyl- und Flüchtlingsfragen beschäftigen oder auch mit Migrationsfragen. Die drei einzigen, die das so ein bisschen länderübergreifend oder nationalitätenübergreifend sehen, sind die afrikanischen Frauen, die Philippinos und das Flüchtlingsforum.

Und es gibt Leute der zweiten Generation, die sich mit Fragen der Staatsangehörigkeit beschäftigen: Die PASOK-Regierung hatte ein Staatsangehörigkeitsgesetz verabschiedet, was so ungefähr aussah wie das von Otto Schily 1998, und das hat der Staatsgerichtshof kassiert, so dass es jetzt nach wie vor jede Menge Leute gibt, die in Griechenland geboren sind und mittlerweile 20 Jahre alt sind, aber keinerlei Zugang zur griechischen Staatsangehörigkeit bekommen. Insofern ist der gesamtgesellschaftliche Rahmen nicht besonders günstig, dass sich die migrantischen Gruppen besonders gut selbst organisieren könnten.

Was vor drei Jahren stattgefunden hat, der Hungerstreik der 300, die zum größten Teil aus Kreta gekommen sind und in Athen einen Hungerstreik gemacht haben, damit sie ein Aufenthaltsrecht bekommen, dieser Hungerstreik war teilweise erfolgreich insofern, als sie Duldungen bekommen haben, die dann auch jeweils verlängert worden sind, bis vor einem Jahr, als die Rechtsregierung sich geweigert hat, das weiter zu verlängern.

In Manolada, das ist ein Erdbeeranbaugesamt auf dem Peloponnes, hatten sich die Arbeiter organisiert, letztes Jahr, um die Dinge in die eigene Hand zu nehmen und für die seit Monaten ausstehenden Löhne zu kämpfen. Sie waren nicht nur den Angriffen der Arbeitgeber, sondern auch der Polizei ausgesetzt. Sie sind mit Schrotflinten angegriffen und verletzt worden und es gibt einen ziemlichen Druck allgemein von der Gesellschaft, dass sie eben nichts unternehmen, sondern ihrer Arbeit nachgehen und sonst Ruhe bewahren sollen. Die albanischen Bauarbeiter waren auch mal sehr gut organisiert, aber weil die Bauindustrie in Griechenland praktisch zusammengebrochen ist, sind die meisten zurückgegangen.

Manchmal machen auch die Frauen, die bei wohlhabenden Griech_innen im Haushalt arbeiten, etwas, aber von einer größeren zusammenhängenden Geschichte kann man da auch nicht reden.

Dann gibt es eine Gruppe, die sich widersetzt, das sind die Kleinhandeltreibenden, die arbeiten mit einer Gruppe von der Wirtschaftsuniversität zusammen. Diese Gruppe existiert nach wie vor. Die meisten von denen sind festgenommen worden, als es eine große Polizeiaktion gab, und sie sind, obwohl sie Papiere hatten, in diese Haftzentren gesteckt worden; der U-Hafttrichter hat sie entlassen, aber die Polizei hält sie weiter fest in diesen Haftzentren und behauptet, sie hätten die öffentliche Ordnung gestört. Kleinhandel zu treiben wird in Griechenland zurzeit als eine Störung der öffentlichen Ordnung betrachtet und die werden irgendwann in der nächsten Zeit dafür verurteilt werden.

Fazit: „Das, was ich euch in Deutschland ans Herz lege: Druck auf die deutsche Regierung auszuüben, Veröffentlichung der Zustände, vielen Leuten das weiterberichten und sagen, wie hier mit Flüchtlingen umgegangen wird.“

Kontakt: Nasim Lomani: nsm_lomani@yahoo.com

(Brian)

Dienstag, früher Abend, 30.9.2014

Antifaschistische Koordination

Wie schon mit Diktio am Nachmittag trafen wir uns auf dem Grundstück gegenüber dem Netzwerk-Haus in Exarchia. Thanassis aus Perama erzählte kurz was über unsere Gruppe. Es waren vier bis fünf Leute von der Koordination gekommen.

"Unterschiedliche Kräfte haben begonnen europaweit zu diskutieren. In Griechenland gibt es ca. 45 antifaschistische Strukturen. Alleine die Antifa in Piräus umfasst 31 Organisationen. Auf einer europaweiten Konferenz im April waren 32 Gruppen vertreten. Davon waren zwei aus Köln und Dortmund. Zwei konkrete Projekte wurden bei dem Treffen verabredet: die Einrichtung einer gemeinsamen Website und die gemeinsame Durchführung von Aktionen an zwei Terminen. Der erste Termin ist der 9. November (der Jahrestag der Reichspogromnacht).

Ziel ist eine paneuropäische Antifa-Bewegung. Bisher haben Gruppen aus Schweden, Belgien, Deutschland, Österreich, Griechenland und Zypern zugesagt sich zu beteiligen; auch in New York soll es eine Aktion geben.

In Athen ist ein Konzert geplant. Gewünscht wird, dass ein/e Überlebende/r dort auftritt. (konkrete Anfrage!)

Frage nach der aktuellen Verfassung der 'Goldenen Morgenröte': Nach der Ermordung von Pavlos Fissas und der großen öffentlichen Empörung haben sich die Schlägertrupps von CA etwas zurückgezogen, Nach der Verhaftung einiger Kader gab es strukturelle Probleme.

Einige haben sich zurückgezogen. Insgesamt ist die Partei weniger aktiv als 2011. Das juristische Verfahren wegen 'krimineller Vereinigung' ist noch nicht abgeschlossen. Es dient aber ohnehin nur dazu das Image der Griechischen Regierung aufzupolieren. Trotz dieser Situation ist aber der Stimmenanteil bei den letzten Europawahl noch gewachsen. Das liegt auch an der Schwäche des der Streikbewegungen.

Es ist aber damit zu rechnen dass die Schlägertrupps von CA wieder aktiver werden. Ihre Aktionen sind nicht mehr so propagandistisch, aber sehr gewaltsam.

Demos gibt es fast immer nach einem faschistischen Angriff.

Am Tage des antirassistischen Festivals (16. September, dem Todestag von Pavlos) machte auch die Chrisi Avgi eine Kundgebung, an der 700 bis 800 Leute teilnahmen.

Welche Möglichkeit gibt es die Faschisten zu stoppen? Vor der Ermordung von Pavlos Fissas gab es viele CA-Gruppen an den Schulen. Viele Schüler gehen jetzt mehr auf Distanz. Es gibt mehr Aufklärung. Bisher wurden 2 Infozeitungen in 10Tausender Auflage an den Schulen verteilt und Infoveranstaltungen durchgeführt.

Fragen nach der internationalen Vernetzung von Chrisi Avgi: Es gibt gute Kontakte zur NPD, auch zu den faschistischen Gruppen in Rumänien und Ungarn bestehen Verbindungen. Eine besondere Orientierung gibt es nach Russland, nicht nur zu Gruppen um Sirinowski.

Das europäische Antifatreffen im April sollte der Auftakt für ein europäisches Antifa-Bündnis sein. (Die Linke im Europaparlament leistet dazu nicht gerade einen großen Beitrag.)

Ziel der antifaschistischen Koordination ist, mit allen zusammenzuarbeiten, die miteinander diskutieren wollen und bereit sind zu gemeinsamen Aktionen. Allerdings wollen sich einige antifaschistische Gruppen nicht beteiligen. Zum Jahrestag der Ermordung von Pavlos Fissas gab es vier unterschiedliche Demonstrationen. Dabei mussten sogar Zusammenstöße

vermieden werden. Die Skepsis der anderen Gruppen bezieht sich auf die Anhänger von Syriza, aber auch gegenüber der Gruppe alpha kappa.

Gemeinsame Grundlage der Koordination ist es extra-institutionell zu sein und kein Vertrauen in die staatlichen Strukturen zu haben. Die Antifa muss eng mit den sozialen Bewegungen für den Umsturz zusammenarbeiten. Ziel der in der europäischen Antifa-Konferenz und der verabredeten website verbundenen Gruppen ist es den Nachrichtenfluss aus anderen Ländern Europas und Informationen aus Griechenland nach Europa zu erleichtern (Website: antifa-coordination.com)

Würde das Scheitern einer Syriza-Regierung nicht Chrysi Avgi stärken? Insgesamt wäre die Glaubwürdigkeit der Linken erschüttert. Die linke Opposition innerhalb und außerhalb von Syriza versucht die Partei nach links zu drücken. Forderungen an eine (mögliche) Regierung sind:

Lager für die Flüchtlinge schließen - offene Grenzen - ein Antifa-Gesetz. Es gibt auch die Forderung nach einer Polizeireform (manche antiautoritäre Gruppen fordern die Abschaffung von Polizei und Armee). Einig in der Koordination ist man sich bei der Forderung die Chrysi Avgi-Anhänger aus Polizei und Armee zu entlassen.

Zur Frage offensiver Antifa Aktionen: die Koordinator umfasste Gruppendritte sich auf Antifa Verteidigung konzentrieren. Besser als offensive Aktionen ist es eine Massenbewegung gegen die Faschisten aufzubauen. Dabei gibt es noch deutliche Schwächen: Beim Antifa-Festival in Perama ist es nicht gelungen nennenswerte Teile der Bevölkerung einzubeziehen. Diese stand eher am Rande.

Andererseits gibt es natürlich Solidarität mit den Verhafteten einer Motorrad Demo, die gegen Faschisten im Stadtteil vorgegangen war. Es gibt eine Recherche-Gruppe, die die faschistischen Verbrechen dokumentiert. Diese Hintergrundinformationen sind für die Aufklärung der Bevölkerung wichtig.

Es gab ein 'Exekutionskommando', das 2 CA-Leute erschoss. Es wird davon ausgegangen, dass das keine Linken waren. Das sog. Bekennerschreiben ist äußerst fragwürdig. Die Gruppe kennt niemand. Viele gehen davon aus, dass es eine Geheimdienstoperation war, um die öffentliche Meinung von der Empörung über Chrysi Avgi abzulenken.

Vierzehn Monate nach seiner Gründung ist die Antifakoordination gewachsen. Dies zeigen die Zusammenschlüsse im südlichen Attika (Keratsini Perama usw.). Grundlage ist gegenseitiger Respekt und Vertrauen.

(Hans)

Siehe zum Hintergrund im LabourNet Germany: [Europaweite Solidarität gegen Spardiktate und Nationalismus! Solidaritätsreise nach Griechenland, 28. September bis 5. Oktober 2014](#)